

wieviel von echtem Christentum in gläubigen protestantischen Kreisen vorhanden ist.

Die Religionszugehörigkeit in Baden in den letzten 100 Jahren. Bearbeitet und herausgegeben vom Badischen Statistischen Landesamt. gr. 8° (VII u. 240 S.) Freiburg i. Br. 1928, Herder. M 10.—

Für die Konfessionskunde des Freistaates Baden ist die vorliegende Veröffentlichung eine Quelle ersten Ranges. Die zahlenmäßige Entwicklung der Konfessionsgemeinschaften Badens im Laufe eines ganzen Jahrhunderts wird darin an der Hand der amtlichen statistischen Erhebungen über den Stand und die Bewegung der Bevölkerung dargestellt. Da in keinem der deutschen Länder die konfessionellen Verschiebungen so groß waren wie in Baden, bietet die genaue statistische Darstellung dieser Verschiebungen und der Bevölkerungsvorgänge, in denen sie ihre Grundlage haben, das größte Interesse. Der Hauptwert dieses vortrefflichen Werkes liegt in den zehn großen Tabellen, in denen ein sehr umfangreiches Zahlenmaterial mit reicher zeitlicher und örtlicher Gliederung übersichtlich zusammengestellt ist. Aber auch der erläuternde Text und die zahlreichen Textkarten sind von hohem Werte. Sehr zu begrüßen ist es, daß — abgesehen von den Katholiken und Evangelischen —, auch über die kleineren Konfessionsgemeinschaften sehr ins einzelne gehende Angaben gemacht werden, die über ihre Unterscheidungsmerkmale, ihre geschichtliche Entwicklung, ihre örtliche Verbreitung und ihre Berufszugehörigkeit Aufschluß geben. Bei den Katholiken und Evangelischen erstreckt sich die Darstellung sogar auf alle einzelnen Gemeinden. Dankenswert ist es auch, daß das Badische Statistische Landesamt den in Baden so stark verbreiteten gemischten Ehen besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat, und zwar sowohl den Mischeheschlüssen als den stehenden Mischehen, und dem Religionsbekenntnis der aus den Mischehen hervorgegangenen Kinder. Wer immer in Zukunft sich mit dem Studium der konfessionellen Verhältnisse in Baden beschäftigen will, darf an diesem grundlegenden Quellenwerk nicht vorübergehen.

Hermann A. Krose S. J.

Stockholmer Konferenz

1. Die Stockholmer Weltkirchenkonferenz. Vorgeschichte, Dienst und Arbeit der Weltkonferenz für Praktisches Christentum 19.—30. August 1925. Amtlicher Deutscher Bericht, im Auftrage des

Fortsetzungs-Ausschusses erstattet von D. Adolf Deißmann D. D. 4° (XVI u. 762 S.) Berlin 1926, Furche-Verlag. Geb. M 21.—

2. The Stockholm Conference 1925. The Official Report of the Universal Christian Conference on Life and Work held in Stockholm, 19—30 August 1925. Edited by G. K. A. Bell, Dean of Canterbury. 8° (XVI u. 791 S.) Oxford University Press London: Humphrey Milford, 1926. Geb. 12 s. 6 d.
3. Die Stockholmer Bewegung. Die Weltkirchenkonferenzen zu Stockholm 1925 und Bern 1926, von innen betrachtet, von D. Adolf Deißmann D. D. (203 S.) Berlin 1927, Furche-Verlag. M 6.—

Die beiden Amtlichen Berichte, die hier nur nach ihrer technischen Seite beurteilt werden können, geben nebst einer knappen Vorgeschichte eine sehr ausführliche, wenn auch nicht erschöpfende Darstellung der Stockholmer Konferenz mit genauem Wortlaut der Reden, Verhandlungen und Beschlüsse. Beide Berichte stimmen im wesentlichen überein, aber in Einzelheiten ergänzen sie sich gegenseitig, so daß bei einer eingehenden Untersuchung beide Texte zu Rate gezogen werden müssen. Der Deutsche Bericht ist mit äußerster Sorgfalt bearbeitet und mit Hinweisen, Belegen und Indizes ausgestattet. Dieser ganze Apparat, ebenso wie der Überblick über die Arbeiten der vorbereitenden Kommissionen, fehlt im Englischen Bericht, der auch in der Wiedergabe der liturgischen Feiern und der Predigten kürzer und karger ist und die stattgehabten Diskussionen nur andeutet. Dagegen sind in ihm manche Reden ausführlich abgedruckt, die im Deutschen Bericht nur auszugsweise veröffentlicht sind; sie betreffen besonders Fragen, die für die englisch sprechende Welt von größerer Bedeutung sind, wie z. B. die Alkoholfrage, zu der auch drei Tabellen beigelegt sind. Leider ist nur selten angegeben, in welcher Sprache die Reden ursprünglich gehalten wurden. Auch bringt es die Natur eines bloßen Referats mit sich, daß aus den Berichten nicht ersichtlich ist, ob und an welchen Stellen und von welcher Seite die einzelnen Reden Beifall oder Widerspruch gefunden haben.

Diese Lücke sucht in etwa der Berliner Theologieprofessor Deßmann auszufüllen, der, an allen bedeutsamen Verhandlungen beteiligt, aus reichster Sachkenntnis eine temperamentvolle Schilderung der Vorgänge bietet. Da er ein begeisterter Anhänger der Stockholmer Bewegung ist, begreift es sich, daß er sowohl über die bisherigen Leistungen wie über die

Entwicklung in der Zukunft sehr optimistisch denkt. Seine offenkundige Absicht geht dahin, nach allen Seiten gute Noten auszuteilen und die auf der Konferenz hervorgetretenen Spannungen und Gegensätze auszugleichen. Wo er einmal einen schärferen Ton anschlägt und gegen die merkwürdig zwiespältige Rede des Rheinischen Generalsuperintendenten Klingemann über die „Eigengesetzlichkeit der Kriegs- und Friedensfragen“ vorstößt, sind seine Darlegungen von erquickender Schlagfertigkeit und decken sich mit der katholischen Auffassung. Das Büchlein bringt die Wiedergabe einiger von Deißmann gehaltenen Reden, eine textkritische Studie über die verschiedenen Versionen der Stockholmer Botschaft und die Stellungnahme des Fortsetzungs-Ausschusses in Bern zur Kriegsschuldfrage. Doch der Hauptreiz der Schrift liegt in den kurzen Charakteristiken der Hauptträger der Stockholmer Bestrebungen, weil man aus ihnen ein anschauliches Bild der Persönlichkeiten und ihrer Absichten erhält. So wird auch dem Außenstehenden das Urteil über die ganze Bewegung erleichtert. Einige spitzige Ausdrücke (z. B. S. 159, 160) wären besser weggefallen.

Marx Pribilla S. J.

Soziale Frage

Der Ausgang des Kapitalismus. Ideengeschichte seiner Überwindung. Von Dr. Paul Jostock. 8° (VII u. 301 S.) München u. Leipzig 1928. M 11.—

„Ein nüchterner unter lauter Trunkenen“: dieses Wort Paulsens fühlt man sich gedrängt anzuwenden auf den Verfasser des „Ausgang des Kapitalismus“. Schon, daß er gleich eingangs seines Buches uns sagt, was er unter Kapitalismus versteht, nimmt mit Recht sehr für den Verfasser ein. So weiß man doch wenigstens, worüber er zu uns sprechen will. Und es ist recht viel Kluges, Feinsinniges und Besonnenes, was er in den zehn Kapiteln, die der die Begriffsbestimmung bringenden Einleitung folgen, uns zu sagen hat. Es werden uns vorgeführt: 1. Entstehung und Eigenart des Kapitalismus, 2. die ersten Stimmen der Enttäuschung: Romantik und Utopie, 3. geistige Wandlungen, 4. der Glaube an die Industrie und an die Überwindung aller sozialen Ausbeutung durch sie, 5. Katastrophentheorien (Marx und Marxismus), 6. Absterbetheorien, 7. Verdrängung durch Genossenschaftsbildung, 8. Selbsttätige Umbildung zur Gemeinwirtschaft, 9. Demokratisierung der Wirtschaft, 10. Aussichten auf Überwindung des Kapi-

talismus. — Verfasser beweist in seinen Urteilen und seinen Hoffnungen jene vorsichtige Zurückhaltung, die das unverwechselbare Kennzeichen des vollkommenen Sachkenners ist. Trotzdem scheint er noch immer etwas zu stark beeinflusst von jener Ideologie des Kapitalismus, die von Sombarts suggestiver Persönlichkeit ausstrahlend in katholischen Kreisen nur allzu stark eingesogen worden ist. Verfasser sollte sich entschließen, den „kapitalistischen Geist“, dessen Unwesen er schon recht energisch gesteuert und abgeholfen hat, gänzlich abzutun. Nicht ein mystischer oder mythischer „kapitalistischer Geist“ hat die kapitalistische Wirtschaft geschaffen, sondern die Notwendigkeiten des Lebens verbunden mit dem vom Schöpfer dem Menschen verliehenen Erfindungs- und Unternehmungsgestalt haben die technischen und wirtschaftsorganisatorischen Umwälzungen hervorgebracht; menschliche Unzulänglichkeit und Sündhaftigkeit brachte es mit sich, daß diese Entwicklung kein reiner Fortschritt, kein allseitiger Aufstieg war und ist, sondern eine solche Unsumme von Mißständen und Ungerechtigkeiten im Gefolge hatte, wie wir sie heute vor uns sehen. Wenn Verfasser hierzu folgerichtig sagt, der Kapitalismus könne nicht dadurch beseitigt werden, daß man einen Faden durchschneidet, den man gerade für die Lebensader des Systems hält, daß vielmehr alle derartigen Operationen Winkeloperationen bleiben müssen (S. 27), so möchte man wünschen, daß er im Schlußkapitel, wo er die Aussichten auf Überwindung des Kapitalismus behandelt, dieser Auffassung voll treu bliebe und unerbittlich die Folgerungen aus ihr zöge. Hier geistert nun auf einmal doch wieder der vielberufene „kapitalistische Geist“, und Verfasser kann der Versuchung nicht ganz widerstehen, mit dessen Überwindung durch einen „Gemeinschaftsgeist“ zu liebäugeln, wenn er auch die Aussichten dieser Überwindung sehr gering veranschlagt (S. 295). So wenig der „kapitalistische Geist“ die kapitalistische Wirtschaft geschaffen hat, so wenig wird ein „Gemeinschaftsgeist“ eine neue Gemeinschaft oder Gemeinwirtschaft hervorbringen. Auch die Wirtschaftsverfassung der Zukunft wird wesentlich durch objektive Faktoren bestimmt sein: Bedürfnislage, Stand der Technik, private und öffentliche Rechtsordnung. Zum guten Teile ist die wirtschaftliche Entwicklung zwangsläufig. Soweit sie unserer planmäßigen Beeinflussung zugänglich ist, kommt es entscheidend an auf zweckentsprechende Ausgestaltung der Rechtsordnung. Eine Rechtsordnung, die angesichts der öko-